

Dokumentation
Projektkurs,
Jahrgangsstufe 11

FAS – Umgang mit Behinderung

Jonas Bülling

2012

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Vorstellung meines Praktikumsumfeldes.....	3
2. Das Fetale Alkoholsyndrom (FAS)	4
2.1 Einführung	4
2.2 Entdeckung von FAS	5
2.3 Häufigkeit des Auftretens von FAS.....	6
2.4 Entstehung und Entwicklung des Fetalen Alkoholsyndroms	6
2.5 Symptome des Fetalen Alkoholsyndroms.....	7
2.5.1 Wachstumsstörungen	7
2.5.2 „Kraniofaziale“ Veränderungen	8
2.5.3 Kognitive Grenzen	8
3. Praktischer Teil	9
3.1 Projektskizze.....	9
3.2 Umsetzung der Planungen	11
3.2.1 Bericht aus der zweiten Woche	11
3.2.2 Bericht aus der vorletzten Woche nach einer gemeinsamen Arbeit von 9 Wochen	13
3.3 Auswertung/ Darstellen der Ergebnisse.....	15
4. Abschlussreflexion.....	16
5. Literaturverzeichnis.....	19
6. Persönliche Erklärung.....	20

1. Vorstellung meines Praktikumsumfeldes

Anders als viele meiner Klassenkameraden absolvierte ich mein Praktikum nicht in einer sozialen Einrichtung wie einem Kindergarten oder einem Altersheim. Stattdessen besuchte ich für die zwölf Wochen, in denen der praktische Teil meines Sozialpraktikums anstand, eine Familie, in der es zwei Kinder mit Behinderungen gibt. Diese Kinder wurden beide von den Eltern adoptiert und leben seitdem in der Familie. Da der Vater aufgrund seines Berufes nur an den Wochenenden Zeit mit der Familie verbringen kann, ist die Mutter häufig allein mit den Beiden.

Bei dem älteren der beiden Adoptivöhne handelt es sich um einen bei meinen Besuchen vierzehnjährigen, jetzt fünfzehnjährigen Jungen, der an ADHS leidet. Begünstigt durch die Krankheit und durch seine Freunde, die teils mit ihm die Hauptschule in Bad Driburg besuchen, teils aber auch schon bedeutend älter sind, wird er immer wieder zu Handlungen verleitet, über deren negative Folgen er sich erst später bewusst wird. Hierzu zählt zum Beispiel das Stehlen der EC-Karte seiner Mutter. Aus diesem Grund wurde ihm vom Jugendamt ein Sozialarbeiter zugewiesen.

Da dieser Sohn sehr herausfordernd für seine Mutter ist, war es mein Ziel, ihr für die Zeit meiner Besuche die Belastung abzunehmen, sich neben diesem Kind noch rund um die Uhr um ihren jüngeren Sohn Daniel (10 Jahre alt) kümmern zu müssen. Diese Art von Betreuung benötigt Daniel aber, da er an FAS leidet. Die Abkürzung FAS steht für das „Fetale Alkoholsyndrom“. Die Behinderung wurde dadurch ausgelöst, dass seine leibliche Mutter große Mengen Alkohol während ihrer Schwangerschaft mit Daniel zu sich genommen hatte.

Die Familie, in der Daniel lebt, kannte ich schon vor meinem Praktikum flüchtig, mir war aber die Ursache und das Ausmaß der Behinderung des Jungen nicht bekannt, mit dem ich mich während meines Praktikums beschäftigen sollte. Nachdem ich diese Dinge in Erfahrung gebracht hatte, begann ich mit dem Lesen ausgewählter Fachliteratur und informierender Internetseiten, mit deren Hilfe ich beabsichtigte, mich besser auf mein Praktikum vorzubereiten. Während dieser Vorbereitungsphase wuchs mein Interesse an der Art der Behinderung und den Auswirkungen, die sie auf das alltägliche Leben von Daniel hat, weswegen ich mich im nachfolgenden theoretischen Teil dieser Thematik widmen werde.

2. Das Fetale Alkoholsyndrom (FAS)

2.1 Einführung

Das Fetale Alkoholsyndrom ist ein „polydystrophes Fehlbildungssyndrom“¹, welches durch Alkoholkonsum während der Schwangerschaft hervorgerufen wird. Dabei weist der Begriff polydystroph auf eine „chronische Gedeihstörung“² mehrerer Organe hin. Was dies konkret bedeutet, wird zu einem späteren Zeitpunkt erläutert.

Es existiert kein Grenzwert, bis zu dem das Trinken von Alkohol sicher ohne Folgen bleibt. Das ist auch der Grund für recht kontroverse Meinungen, was die Menge angeht, bis zu der Alkohol ungefährlich ist. Auf der einen Seite gibt es Wissenschaftler, die geringere Mengen als unbedenklich darstellen – so gab es zum Beispiel eine Studie des University College London, die festgestellt haben will, dass „bis zu zwei Getränke in der Woche“³ keine Verhaltensstörungen verursachen und auch in Büchern, die sich als Fachliteratur ausgeben, ist oft die Rede davon, dass ein halber Liter Bier am Tag noch vollkommen ungefährlich sei, wie zum Beispiel im „Großen Buch der Schwangerschaft“⁴. Diese Hinweise werden jedoch von vielen Fachleuten als „erschreckend“ beurteilt.⁵ Stattdessen raten die meisten Experten vollständig davon ab, Alkohol während der Schwangerschaft zu trinken und betonen die Wichtigkeit von „Alkoholabstinenz“^{6,7}.

Ebenso wie Alkohol können auch andere Gifte Schädigungen beim Kind hervorrufen, so hat zum Beispiel ein intensiver Nikotinkonsum häufig das Fetale Tabaksyndrom zur Folge.

¹ www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

² www.Herzstiftung.de/lexikon.html

³ www.Innovationsreport.de/html/berichte/studien/alkoholabstinenz_schwangeren_frage_gestellt_121410.html

⁴ www.Welt.de/politik/article2601808/Das-Ungeborene-trinkt-wirklich-immer-mit.html

⁵ Ebd.

⁶ Butcher et al. 2009, S.498

⁷ Vgl. www.Verantwortung-von-anfang-an.de/vorbeugen

2.2 Entdeckung von FAS

Die Behinderung FAS wurde 1957 erstmals in einer Publikation erwähnt. Dort wurde sie von Jaqueline Rouquette beschrieben, ihre Aussagen fanden aber in der Fachwelt wenig Beachtung.⁸

Die nächste Erwähnung stammt ebenfalls von einem französischen Wissenschaftler. Paul Lamoine, der an 127 Kindern Schädigungen auf elterlichen Alkoholkonsum zurückführte, veröffentlichte seine Erfahrungen in Fachzeitschriften, die aber wie zuvor bei Rouquette zuerst nur sehr wenig Zuspruch fanden. Erfolg mit ihren Forschungen hatten erst 1973 die beiden Amerikaner David Weyhe Smith und Kenneth Lyons Jones, deren Ausführungen unmittelbar großen Anklang fanden, was daran liegen könnte, dass es die ersten Untersuchungen zu diesem Thema in englischer Sprache waren. Im Jahre 1976 wurde dann in Deutschland zum ersten Mal in großem Maßstab in „Nichtfachzeitschriften“ („Brigitte“⁹) vor FAS gewarnt.¹⁰

Neben diesen wissenschaftlichen Erwähnungen wird häufig auch auf deutlich ältere Quellen hingewiesen, wie zum Beispiel das Buch der Richter, einem etwa 3000 Jahre alten Text, der in den Kanon der Bibel aufgenommen wurde und in dem sich die folgende Warnung finden lässt:

„Du bist unfruchtbar und hast keine Kinder bekommen, aber jetzt sollst du schwanger werden und einen Sohn gebären. Sieh zu, dass du während der Schwangerschaft weder Wein noch Bier trinkst und keine unreinen Speisen isst.“¹¹

Hierbei ist aber zu beachten, dass es sich bei diesen Hinweisen „allein um Vorgaben zur kultischen Reinheit“¹² und nicht um medizinischen Entdeckungen handelt.

⁸ Vgl. [www. Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html](http://www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html)

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Buch der Richter 13,3-4

¹² www. Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

2.3 Häufigkeit des Auftretens von FAS

Trotz aller Warnungen und Präventionskampagnen betreffen Schädigungen durch Alkohol in der Schwangerschaft, also FAS und FAE, den Fetalen Alkohol Effekten, einer schwächeren Form von FAS, ungefähr 0,4% bis 0,6% aller Neugeborenen.¹³ Da aber erstens andere Formen von alkoholbedingten Schädigungen nicht durch körperliche Beeinträchtigungen ersichtlich sind und zweitens die Hemmung der betroffenen Frauen, ihren Alkoholkonsum zuzugeben, sehr hoch ist und deshalb nicht jeder Fall richtig diagnostiziert werden kann, gehen Experten davon aus, dass es noch eine weitaus höhere Dunkelziffer gibt.¹⁴ Aber auch, wenn man nur die bekannten Fälle betrachtet, ist die Behinderung mit deutlichem Abstand das häufigste angeborene Syndrom in Deutschland und „kommt doppelt so häufig vor wie das Down-Syndrom“¹⁵, das bei einem von 600 Kindern (0,17%) auftritt.¹⁶

2.4 Entstehung und Entwicklung des Fetalen Alkoholsyndroms

Beim Alkoholgenuss einer Schwangeren erreicht das ungeborene Kind nach einiger Zeit den gleichen Alkoholspiegel wie die alkoholkonsumierende Mutter. Dies liegt daran, dass der Alkohol „aufgrund seines geringen Molekulargewichts und der hohen Wasserlöslichkeit“¹⁷ mühelos die Plazenta, also den Mutterkuchen, durchdringen kann.

Bei ausgewachsenen Menschen wird dieser Alkohol je nach Dosierung bei einer niedrigen Menge von den in der Leber produzierten Enzymen Alkohol-Dehydrogenase und Aldehyd-Dehydrogenase verstoffwechselt. Bei einer größeren Alkoholmenge geschieht der Abbau mithilfe der mikrosomalen Cytochrom- P450- Monooxygenase.¹⁸ Diese sind jedoch beim Kind noch nicht voll wirksam und so hält die „Alkoholexposition“¹⁹ des Fetus, das heißt

¹³ Vgl. Häßler 2011, S.47

¹⁴ Vgl. [www. Braunschweiger-zeitung.de/archiv/alkohol-greift-zuerst-das-kleine-herz-an-id365604.html](http://www.Braunschweiger-zeitung.de/archiv/alkohol-greift-zuerst-das-kleine-herz-an-id365604.html)

¹⁵ [www. Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf](http://www.Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf)

¹⁶ Vgl. [www. Heilpaedagogik-info.de/fachwissen/medizin-klinische-psychologie/217-trisomie-21-down-syndrom.html](http://www.Heilpaedagogik-info.de/fachwissen/medizin-klinische-psychologie/217-trisomie-21-down-syndrom.html)

¹⁷ [www. Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf](http://www.Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf)

¹⁸ Vgl. Ebd.

¹⁹ [www. Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html](http://www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html)

die Durchsetzung mit Alkohol, viel länger an. Während ein Ausgewachsener pro Stunde 0,15 Promille Alkohol abbauen kann, braucht ein Ungeborenes dafür die zehnfache Zeit.

Alkohol kann ein ungeborenes Kind auf verschiedene Weise schädigen. Zum einen ist Alkohol ein „Zellgift“²⁰, ein sogenanntes „Teratogen“²¹. Als solches hemmt er die Entwicklung und das Wachstum der Organe. Das heißt Organe, wie z. B. das Gehirn und das Herz erreichen nicht ihre volle Größe und Funktionalität.²² Zum anderen ist der Alkohol mit seiner neurotoxischen Wirkung für Störungen des zentralen Nervensystems verantwortlich. Dies ist der Grund dafür, dass Betroffene über einen geringeren IQ (im Durchschnitt um 25 Punkte niedriger²³) verfügen und vermehrt an Wahrnehmungsstörungen leiden. Eine eingeschränkte Eiweißproduktion führt zudem in zahlreichen Fällen zu einer Schwächung des Sehvermögens.²⁴

2.5 Symptome des Fetalen Alkoholsyndroms

2.5.1 Wachstumsstörungen

Von FAS betroffene Kinder leiden häufig an Kleinwüchsigkeit und Untergewicht. So schätzen anerkannte deutsche Fachleute die Häufigkeit dieser Symptome auf 72 % bis 82 % aller Fälle²⁵. Meist wird bei Mädchen nur eine Größe von maximal 155 cm, bei Jungen eine Größe von maximal 170 cm erreicht. Die durchschnittliche Größe der Patienten liegt aber zumeist weit darunter. Untersuchungen an der Münsteraner Universität ergaben bei Zwölfjährigen ein durchschnittliches Gewicht von 35,5 kg, welches weit unter dem Normalwert von 46 kg liegt.²⁶

²⁰ www.Fzpsa.de/paedpsych/Fachartikel/trauma-bindung-und-vernachlaessigung/FAS/fas/at_download/file

²¹ www.Medterms.com/script/main/art.asp?articlekey=11315

²² Vgl. www.Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf

²³ Vgl. www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

²⁴ Vgl. www.Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf

²⁵ Ebd.

²⁶ www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

2.5.2 „Kraniofaziale“²⁷ Veränderungen

Unter dem Oberbegriff „kraniofazial“ werden Veränderungen zusammengefasst, die „den Schädel ("Cranium") und das Gesicht ("Facies") betreffen[...“, J.B.]²⁸. Zu diesen Veränderungen, die sehr typisch für FAS sind, gehören zum Beispiel ein deutlich geringerer Kopfumfang, eine Abflachung des Mittelgesichts, eine vorgewölbte, kleine Stirn, verkürzte Augen, schräg stehende Ohren, dünne Haare und ein fliehendes Kinn.²⁹



Abbildung 1: Skizze des Gesichtes eines FAS- Geschädigten³⁰

2.5.3 Kognitive Grenzen³¹

FAS-Geschädigte verfügen zumeist über einen IQ, der 75 Punkte nicht übersteigt. Besonders deutlich wird dies beim „logischen Denken und beim Lösen komplexer Aufgaben, beim Rechnen und kombinatorischen Denken“³². Ihnen fällt es schwer, Vorgänge zu abstrahieren, das heißt aus einer Vielzahl von Eindrücken das Wesentliche zu erkennen und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen (Beispiel: die ganze Familie ist

²⁷ Vgl. Ebd.

²⁸ www.flexikon.doccheck.com/Kraniofazial

²⁹ Vgl. www.miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf

³⁰ http://www.fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

³¹ Vgl. Ebd.

³² Ebd.

zusammen, es ist keine Schule, die Kirchenglocken läuten, die Schlussfolgerung: es ist Sonntag). Rechenaufgaben können zumeist nur unter Zuhilfenahme von Hilfsmitteln (Zählhilfen: Finger oder Stifte) gelöst werden. Mangelndes kombinatorisches Denken wird deutlich, wenn Betroffene zum Beispiel die Ursachen einer Auseinandersetzung schildern sollen. In dieser Situation kommt es häufig vor, dass Erklärungen nichts mit den realen Vorfällen zu tun haben, sondern frei erfunden werden, da der wirkliche Ablauf nicht durchschaut wurde.

Kinder mit FAS haben zudem Probleme, sich Dinge zu merken. Dabei ist das schlechte Gedächtnis dafür verantwortlich, dass sie in der Schule als lernschwach auffallen. Wenn Kinder mit FAS neue Dinge lernen, kommt es immer wieder vor, dass sie ältere Lerninhalte wieder vergessen anstatt auf diesen aufzubauen. Schulische Regeln werden so genauso wie „Alltagsrituale“³³ (abendliches Gebet, Händewaschen vor den Mahlzeiten) schnell wieder vergessen und müssen immer wieder neu mühsam gelernt werden.

Kinder und Jugendliche mit FAS können sich nicht lange auf eine Sache konzentrieren und lassen sich schnell durch andere Dinge ablenken. Aufgaben, die von ihnen eine länger anhaltende Konzentration erfordern, führen sie zumeist nicht zu Ende. Obwohl es nichts damit zu tun hat, wird diese beschränkte Konzentrationsfähigkeit häufig als Faulheit fehlinterpretiert und beschert den Betroffenen ein Nichtverständnis von Menschen, die über die Behinderung nur unzureichend informiert sind.

3. Praktischer Teil

3.1 Projektskizze

Daniel besucht eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, da er aufgrund seiner kognitiven Grenzen nicht dem Anforderungspotenzial einer Regelschule gewachsen ist. Zwar war er das erste Jahr seiner schulischen Laufbahn auf einer normalen Grundschule, dort wurde ihm aber zum Wechsel auf seine jetzige Schule geraten. Momentan wird seiner

³³ http://www.fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html

Familie empfohlen, ihn auf eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung zu schicken. Im Gegensatz zu seiner jetzigen Schule wird dort aber nur noch begrenzt der Versuch unternommen, den Kindern das Lesen und Rechnen beizubringen. Stattdessen liegt der Schwerpunkt auf dem Sozialverhalten und dem Erlangen von Selbstständigkeit.³⁴ Die Eltern sind dabei in einer schwierigen Situation: zum einen möchten sie ihr Kind nicht überfordern und demotivieren, auf der anderen Seite wünschen sie aber auch, dass ihr Kind kein Analphabet bleibt und sein späteres Leben möglichst selbständig bewerkstelligen kann. Aus diesem Grunde versuchen sie den Schulwechsel möglichst lange heraus zu zögern.

Vor diesem Hintergrund setzte ich es mir vor Beginn meines Praktikums zum Ziel, Daniel beim Lernen zu unterstützen. Das sollte in Form einer Hausaufgabenhilfe und weiteren wiederholenden Lernübungen funktionieren. Dafür überlegte ich mir im Vorfeld Aufgaben, mit deren Hilfe Lerninhalte spielerisch wiederholt werden können, die Daniel zuvor im Deutsch- und Matheunterricht gelernt hat bzw. gelernt haben sollte.

Für diese beiden Fächer legte ich zusätzlich Ziele fest, die Daniel am Ende unseres gemeinsamen Lernens erreicht haben sollte.

Im Bereich Mathematik waren das:

1. das Lesen, Kennen und Begreifen der Zahlen im Zahlenbereich 1-10,
2. das Begreifen der Anwendungen Plus und Minus,
3. die Fähigkeit, einfache Rechenaufgaben im genannten Bereich bewältigen zu können und
4. wenigstens in Ansätzen ein so tiefes Verständnis für diese Zahlen zu haben, dass er Aufgaben ohne Verwendung von Stiften oder Fingern als Zählhilfe lösen kann.

Im Bereich Lesen und Schreiben war es mir wichtig, dass:

1. der Junge die am häufigsten verwendeten Buchstaben lesen kann,
2. er Worte nennen kann, die mit diesen Buchstaben beginnen

³⁴ Vgl. www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Schulformen/Foerderschulen/GeistigeEntwicklung.html

3. er Worte bilden und in zwei Schritten schreiben kann, die die bekannten Buchstaben beinhalten
 - a. diese Worte abschreiben können
 - b. diese Worte nach Nennung ohne Vorlage schreiben können

3.2 Umsetzung der Planungen

Die Realisierung meines Vorhabens möchte ich anhand zweier Tagesberichte (Auszüge), die ich im Laufe meines Praktikums anfertigte, vorstellen. Der erste Bericht stammt von meinem zweiten Besuch bei der Familie, der zweite berichtet von einem späteren Besuch gegen Ende meines Praktikums.

3.2.1 Bericht aus der zweiten Woche

„Heute habe ich mit Daniel Hausaufgaben gemacht. Als erstes haben wir zusammen fünf Zeilen Buchstaben vervollständigt, bei denen Daniels Betreuerin schon vorher einen großen und einen kleinen Buchstaben geschrieben hatte. Dabei ging es einmal um das „P“, dann um das „L“, um das „E“, das „T“ und das „R“. Das Schreiben der Buchstaben funktionierte relativ gut, doch das Ganze dauerte ein wenig länger, was daran lag, dass er mir nach jedem geschriebenen Buchstaben etwas erzählen wollte. So zum Beispiel über Enid Blytons „5 Freunde“, die er, bevor ich kam, im Fernsehen gesehen hatte. Außerdem stellte er mir durchgehend Fragen zu ganz unterschiedlichen Themen. Zum Beispiel wollte er wissen, was ich denn als Kind gerne im Fernsehen gesehen hatte. Ich erzählte es ihm, und da er die Serie kannte, wollte er nun erst einmal mit mir darüber sprechen und vergaß dabei seine Hausaufgaben.

Oft benötigte es ziemlich viel Geduld und Motivationstalent, ihn wieder an die Arbeit zu bringen, aber wenn er sich erst einmal wieder auf einen Buchstaben konzentrierte, schrieb er diesen größtenteils auch recht ordentlich. Wenn es doch einmal zu einem Fehler kam, erklärte ich ihm, was falsch war, und er versuchte es aufs Neue.

Ein größeres Problem als das Schreiben war aber sicherlich das Lesen, denn wenn ich ihn fragte, welchen Buchstaben er eigentlich gerade schreiben würde, wusste er es oftmals gar nicht oder nannte mir einen falschen.

Nachdem die 5 Zeilen fertig waren (Dauer etwa 30 min), kümmerten wir uns um seine Mathehausaufgaben. Diese waren vier Plus- und Minusaufgaben im Zahlenbereich von 1 bis 10, wie zum Beispiel „ $6+1$ “ oder „ $4-3$ “. Da es ihm aber schwer fiel, diese Zahlen im Kopf zu erfassen, nahm ich eine Reihe Buntstifte zur Hand, die ihm dabei helfen sollten, sich die Zahlen vorstellen zu können. Dabei zerlegten wir die Aufgabe in Teilschritte: wir zählten die Anzahl der Stifte analog der ersten Zahl; wir überlegten, ob Plus hinzufügen oder wegnehmen bedeutet (entsprechend Minus); wir legten entsprechend der zweiten Zahl Stifte dazu oder nahmen sie weg und zählten abschließend die verbleibende Menge ab.

Auch beim Aufschreiben hatte er teilweise noch Probleme. So war er sich zum Beispiel nicht ganz sicher, wie die Zahl „7“ geschrieben wurde und ich musste sie ihm zuerst einmal wieder vorschreiben.

Nachdem wir so die Mathehausaufgaben zusammen gelöst hatten, gingen wir noch einmal auf seine Deutschhausaufgaben ein (Übungs- und Anwendungsphase), indem wir nach Dingen im Haushalt suchten, die mit einem der fünf Buchstaben anfangen, die er zuvor aufgeschrieben hatte. Er bemerkte zum Beispiel einen Löffel und eine Tasse.

In der verbliebenen Zeit gingen wir noch ein bisschen draußen spazieren und suchten wieder nach Buchstaben. Dort fielen ihm Dinge wie eine Rutsche und eine Laterne auf.

Ich hoffe diese Stunde hat Daniel dabei geholfen, Dinge mit Buchstaben assoziieren zu können und zu erkennen, dass Dinge des alltäglichen Lebens über Worte beschrieben werden, die Buchstaben enthalten (Erkenntnis- und Reflexionsphase). Da es aber doch noch Schwierigkeiten dabei gab, werde ich in einer der nächsten Stunden noch einmal darauf eingehen müssen. Außerdem muss ich eine Möglichkeit finden, wie ich Daniel dazu bringen kann, sich nicht immer so leicht durch alles Mögliche ablenken zu lassen.“

In der nachfolgenden Stunde hatte ich dann ein Malbuch mit Ausmalbildern aus dem Internet erstellt, bei dem neben jedem Buchstaben ein Bild war, das mit diesem beginnt.

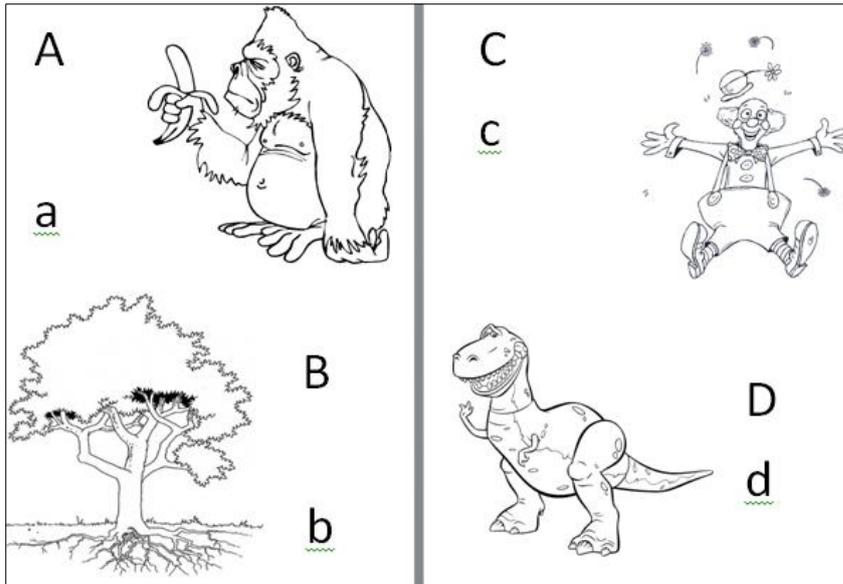


Abbildung 2: Auszug aus dem erstellten Malbuch

3.2.2 Bericht aus der vorletzten Woche nach einer gemeinsamen Arbeit von neun Wochen

„Am Anfang der heutigen Stunde haben wir wie immer zusammen Daniels Hausaufgaben gemacht.

Es handelte sich dabei in Deutsch um Zeilen mit Sätzen bzw. Satzteilen, die Daniel schon schreiben konnte (zum Beispiel: Mama ist im Haus). Diese standen dort jeweils einmal und Daniels Aufgabe war es, die Reihen durch mehrere Abschriften der kurzen Sätze zu vervollständigen.

In Mathe hatte er zwei kleine Aufgaben zu bewältigen. Erstens sollte er jeweils zwei aufgeschriebene Zahlen eines Zahlenblockes mit ungefähr acht Zahlenpaaren anschauen und mithilfe von Größer- und Kleinerzeichen ($>$ und $<$) angeben, welche der Zahlen die größere und welche die kleinere war. Zweitens hatte er fünf einfache Rechenaufgaben (Addition u. Subtraktion) im Zahlenbereich 1-10 zu lösen.

In Deutsch hatte Daniel außer seiner gewohnten Konzentrationsschwäche (abschweifende Fragen, Laufen durch den Raum, vermehrte Hinweise auf einen vermeintlich nicht funktionierenden oder verschwundenen Stift) keine größeren Probleme. Gemachte Fehler

korrigierte er eigenständig, wenn ich ihn aufforderte, fehlerhafte Zeilen noch einmal zu überprüfen.

In Mathe gab es vergleichsweise größere Probleme. Obwohl er die Größer- und Kleinerzeichen schon einmal gelernt hatte, konnte er sich nicht daran erinnern, welches was bedeutet. Ich erklärte es ihm mithilfe des Bildes von Krokodilen, die jeweils die größere der Zahlen fressen möchten und deswegen ihre Mäuler in Richtung dieser Zahl öffneten.

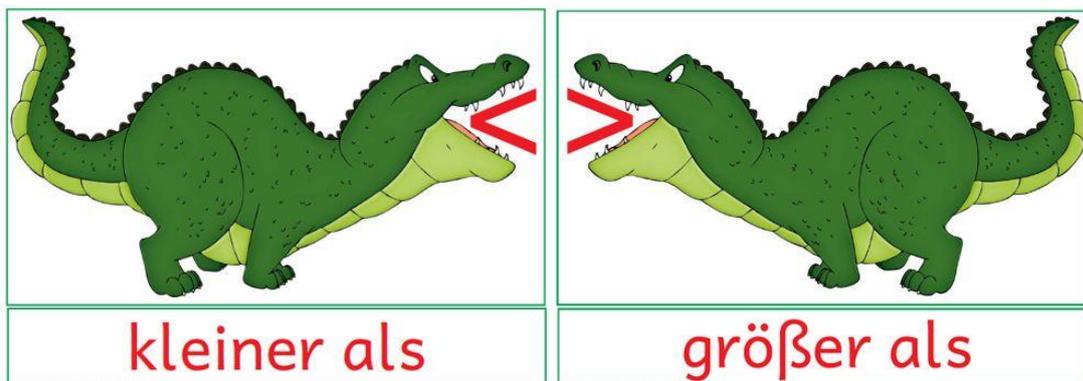


Abbildung 3: Krokodile als Lernhilfe für Größer- und Kleinerzeichen

Dann ergab sich aber das Problem, dass Daniel immer wieder beim Eintragen der Zeichen Schwierigkeiten hatte, diese zu schreiben. Ich machte es ihm also vor und ließ ihn von beiden Zeichen eine Zeile schreiben. Mit diesen Hilfestellungen funktionierte die Aufgabe deutlich besser, sodass er sie nach ungefähr 15 Minuten bewältigt hatte. Bei der zweiten Matheaufgabe versuchten wir das vierte meiner Ziele im Bereich Mathematik in die Tat umzusetzen und die Aufgaben ohne Stifte zu lösen. Zuerst wirkte Daniel davon etwas verwirrt und ihm fiel keine Idee ein, wie es möglich sein könnte, Matheaufgaben ohne sichtbare Zählhilfe zu lösen. Im Laufe der Zeit schafften wir es aber, davon loszukommen und die Aufgaben stattdessen in kleine Rechengeschichten zu verpacken. Diese sahen dann so aus, dass wir uns vorstellten, dass eine Anzahl seiner Verwandten analog der ersten Zahl draußen saß und dann entsprechend der zweiten Zahl und dem Plus- bzw. Minuszeichen Familienglieder dazukamen oder weggingen. Den Schritt, die Aufgaben auch ohne diese Hilfe zu lösen, wollte ich nicht gehen, da ich bemerkte, dass ihn das überfordern würde.

Nach einer kurzen Pause, in der wir zusammen draußen spielten, begannen wir mit der Übung, die ich mir im Vorfeld für die Stunde überlegt hatte. In dieser Phase diktierte ich

Daniel heute einige Wörter aus ihm bekannten Buchstaben, die er ohne jegliche Hilfe schreiben sollte. Dies fiel Daniel zwar sehr schwer, wenn ich das Wort aber oft genug sehr deutlich und sehr langsam wiederholte, schaffte es Daniel in den meisten Fällen, die Buchstaben herauszuhören und aufzuschreiben. Die Übung beendeten wir nach ungefähr sechs Worten, da ich bemerkte, dass die Konzentration, die er am Anfang gezeigt hatte, nicht mehr vorhanden war.

Deswegen sah ich auch keinen großen Sinn mehr darin, mit anderen Übungen fortzufahren, und stattdessen schauten wir uns in der letzten Viertelstunde zusammen seine Lieblingsfernsehserie „Mr. Bean“ an, denn ich hatte ihm dies als Belohnung für seine gute Mitarbeit versprochen.“

3.3 Auswertung/ Darstellen der Ergebnisse

Um meine Arbeit zu reflektieren und zu sehen, inwieweit ich meine Planungen in die Tat umsetzen konnte, möchte ich einen Blick auf meine Ziele werfen und hinterfragen, ob ich sie erreichen konnte.

Erreichen der Ziele im Bereich Mathematik:

Daniel schaffte es nach zehn gemeinsamen Arbeitstagen recht fehlerfrei, die Zahlen im Zahlenbereich 1-10 zu erkennen. Außerdem hat er durch Sortieraufgaben einen Überblick darüber gewonnen, wie die richtige Reihenfolge dieser Zahlen aussieht.

Die Bedeutung der Symbole Plus und Minus ist ihm jetzt klarer. So machte er in den letzten Stunden deutlich weniger Fehler, was das Lesen und Umsetzen dieser Zeichen angeht.

Seine Rechenaufgaben, die er in der Schule aufbekam und die ich jedes Mal mit ihm machte, gingen Daniel gegen Ende unserer gemeinsamen Wiederholungen deutlich leichter von der Hand. Dies funktionierte sogar, wie ich es mir gewünscht hatte, ohne Zuhilfenahme von sichtbaren Zählhilfen. Stattdessen hat es Daniel gelernt, aus den Zahlen kleine Geschichten zu formulieren, mit deren Hilfe er die Lösungen im Kopf berechnen kann.

Erreichen der Ziele im Bereich Lesen und Schreiben:

Die am häufigsten verwendeten Buchstaben des Alphabetes konnte mir Daniel in der letzten Stunde relativ sicher vorlesen. Das Nennen von Wörtern, die mit diesen Buchstaben anfangen, gelang Daniel auch in den meisten Fällen. Das Schreiben der Wörter fiel Daniel aber nach wie vor schwer. Zwar konnte er die Wörter abschreiben, aber sobald man ihm ein Wort diktierte, hatte er deutliche Probleme. Er wirkte damit überfordert, die Buchstaben in einem Wort zu erkennen und in die richtige Reihenfolge zu bringen. Nur mit häufigem und sehr langsamem Vorsprechen konnte er die Wörter aufschreiben. Wie ich es mir schon vorher gedacht hatte, war dieses Ziel vermutlich etwas übereifrig gesetzt.

Die Erhaltung des Gelernten versuchte ich zu sichern, indem ich ihm zum Beispiel das oben erwähnte Malbuch schenkte, mit dessen Hilfe er die Buchstaben auf spielerische Art und Weise wiederholen kann.

4. Abschlussreflexion

Wenn ich im Nachhinein auf mein Projekt zurückschaue, erachte ich es mehr denn je für sinnvoll und wichtig, sowohl für Daniel als auch für mich selbst.

Ich konnte Daniel durch Wiederholungen und praktische Lernhilfen unterstützen, Schulwissen nachzuarbeiten und ihm, was sich im Laufe der Zeit als genauso wichtig herausstellte, durch positive Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse oft Spaß am Lernen vermitteln. Während meines Praktikums habe ich Daniel ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt, was seine Mutter aufgrund ihrer Mehrfachbelastung nicht immer tun konnte. Dies alles wird vielleicht dazu beitragen können, dass er noch länger auf seiner jetzigen Schule bleiben darf, um weiter lesen und rechnen zu lernen und damit ein Stück seiner späteren Selbst- und Eigenständigkeit zu sichern.

Bereichernd war das Projekt auch für mich, da ich mir im Zuge des Praktikums über die Situation von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft viele Gedanken gemacht habe. Erfahren habe ich dabei, dass es sich bei ihnen um sehr liebenswerte Menschen handelt, die keine Ausgrenzung verdienen, sondern mehr integriert werden sollten. Durch Daniel konnte ich lernen, dass Vorurteile gegenüber Menschen, die auf irgendeine Art und

Weise anders sind als man selbst, Barrieren schaffen, wo Brücken gebraucht werden. Nur wer sich auf andere Menschen einlässt, kann ganz neue Seiten an ihnen entdecken. Denn entgegen meinen Erwartungen vor dem Praktikum machte mir die Arbeit mit Daniel immer wieder aufs Neue viel Freude und nicht nur Mühe, was daran lag, dass Daniel anderen Menschen und Lebewesen gegenüber sehr frei, offen, unkompliziert und freundlich gegenübertrat. Ich erlebte Daniel immer sehr emotional, häufig lächelnd, nie berechnend, nie einseitig auf Kosten anderer auf seinen Vorteil bedacht.

Schon die herzliche Begrüßung bei unseren Treffen, wenn Daniel in großem Tempo zur Tür rannte um mich zu umarmen, gab mir das Gefühl, dass er sich wirklich auf mich und unsere Zusammenarbeit freute. Gerade diese vielen kleinen Zeichen der Wertschätzung waren ein wunderbarer Lohn für meine Arbeit, die mich immer wieder gerne zu meiner Praktikumsstelle gehen ließen und weswegen ich mich auch nach meinem Praktikum wieder mit Daniel getroffen habe.

Daneben habe ich aber auch noch einige andere, für mich wichtige Erfahrungen gemacht. Ich wurde immer wieder gefordert, Aufgaben und Anforderungen für Daniel begreiflich und anschaulich zu machen, damit er seinen Zugang dazu finden konnte, zum Beispiel beim Erstellen unseres „Lernmalbuches“. Immer wieder kamen wir in Lernsituationen, die nicht wie geplant abliefen und die Kreativität und Spontanität erforderten. Hier kann ich zum Beispiel die Stunde nennen, in der Daniel unbedingt aufgrund des schönen Wetters draußen spielen wollte. Damit hatte ich gar nicht gerechnet, und so musste ich mir schnell eine Übung ausdenken, die man auch außerhalb des Hauses machen konnte. Dieses spontane Umdenken und Umstellen der Inhalte fiel mir in den späteren Stunden deutlich leichter, als in den ersten.

Eine weitere wichtige Erfahrung unserer gemeinsamen Zusammenarbeit ist auch die, dass anspruchsvollere Ziele zumeist nicht in einem großen Schritt, sondern in vielen kleinen Teilschritten erreicht werden können. Auch müssen Ziele immer wieder überprüft und angepasst werden. Aus diesem Grund ist das vorläufige Nichterreichen eines großen Ziels nicht mit Schwäche gleichzusetzen, und in diesem Wissen kann ich mein Praktikum im Nachhinein als erfolgreich beurteilen. Zwar hat Daniel auch nach unseren Übungen und Wiederholungen nicht die Mathe- und Deutschkenntnisse eines Nichtbehinderten in seinem Alter, trotzdem konnte ich ihm aber dabei helfen, viele Schritte auf einem Weg zu gehen, an dessen Ende die Selbstständigkeit Daniels stehen wird. Mit Menschen, die ihn

auf diesem Weg führen, kann er dieses noch ferne, aber immer nähere rückende Ziel erreichen und so freut es mich, dass ich diese Rolle auf einer Teilstrecke übernehmen durfte.

5. Literaturverzeichnis

Bücher:

Butcher, James et. al., Klinische Psychologie, München ¹³2009

o.V, Die Bibel. Die Gute Nachricht, Stuttgart, 2000

Häßler, Frank, Intelligenzminderung. Eine ärztliche Herausforderung, Heidelberg 2011

Internetadressen:

[www. Herzstiftung.de/lexikon.html](http://www.Herzstiftung.de/lexikon.html) [24.5.2012]

[www. Innovationsreport.de/html/berichte/studien/alkoholabstinezschwangeren_frage_gestellt_121410.html](http://www.Innovationsreport.de/html/berichte/studien/alkoholabstinezschwangeren_frage_gestellt_121410.html) [24.05.2012]

[www. Welt.de/politik/article2601808/Das-Ungeborene-trinkt-wirklich-immer-mit.html](http://www.Welt.de/politik/article2601808/Das-Ungeborene-trinkt-wirklich-immer-mit.html) [27.05.2012]

[www. Verantwortung-von-anfang-an.de/vorbeugen](http://www.Verantwortung-von-anfang-an.de/vorbeugen) [28.05.2012]

[www. Braunschweiger-zeitung.de/archiv/alkohol-greift-zuerst-das-kleine-herz-an-id365604.html](http://www.Braunschweiger-zeitung.de/archiv/alkohol-greift-zuerst-das-kleine-herz-an-id365604.html) [28.05.2102]

[www. Heilpaedagogik-info.de/fachwissen/medizin-klinische-psychologie/217-trisomie-21-down-syndrom.html](http://www.Heilpaedagogik-info.de/fachwissen/medizin-klinische-psychologie/217-trisomie-21-down-syndrom.html) [28.05.2012]

[www. Fzpsa.de/paedpsych/Fachartikel/trauma-bindung-und-vernachlaessigung/FAS/fas/at_download/file](http://www.Fzpsa.de/paedpsych/Fachartikel/trauma-bindung-und-vernachlaessigung/FAS/fas/at_download/file) [28.05.2012]

[www. Medterms.com/script/main/art.asp?articlekey=11315](http://www.Medterms.com/script/main/art.asp?articlekey=11315) [02.06.2012]

[www. Flexikon.doccheck.com/Kraniofazial](http://www.Flexikon.doccheck.com/Kraniofazial) [02.06.2012]

[www. Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html](http://www.Fetales-alkoholsyndrom.de/definition_einteilung.html)[06.06.2012]

[www. Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf](http://www.Miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-6010/diss_scheffner.pdf) [06.06.2012]

www.

Schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Schulformen/Foerderschulen/GeistigeEntwicklung.html [08.06.2012]

6. Persönliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich diese Dokumentation selbstständig angefertigt und keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen sind als solche gekennzeichnet.

Altenbeken, den 10. Juni 2012

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jonas Müller', with a stylized flourish at the end.